

# ELiS\_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte – elektronisch>

*Ljasat Dalbergenova*

**Kontrastivanalyse der Ausdrucksmittel der Kausalität im Deutschen und Kasachischen:  
Expose eines Promotionsprojektes**

[elise@uni-essen.de](mailto:elise@uni-essen.de)

<http://www.elise.uni-essen.de>

**Ljasat Dalbergenova (Kokschetau, Kasachstan)**

## **Kontrastivanalyse der Ausdrucksmittel der Kausalität im Deutschen und Kasachischen: Exposé eines Promotionsprojektes**

Die Aktualität der Erforschung dieses Themas ist durch die heutige Situation der sprachlichen Kontakte in Kasachstan bedingt. Kasachstan knüpft seit seiner Souveränität im Jahr 1990 direkte Kontakte mit dem Ausland, so auch mit Deutschland an, entwickelt direkte Beziehungen in allen Bereichen der Wissenschaft, darunter auch in der Linguistik.

Einen besonderen Stellenwert wird in der kasachischen Linguistik kontrastiven Forschungen sprachlicher Erscheinungen in genetisch nicht verwandten Sprachen beigemessen. Von Bedeutung in diesem Zusammenhang erscheint die Erforschung ähnlicher und verschiedener Ausdrucksweisen und -mittel unterschiedlicher sprachlicher Kategorien auf allen Sprachebenen.

In meiner Arbeit gehe ich von der funktionalen Grammatik aus, deren wichtigste Aufgabe die Erforschung der Funktionierens sprachlicher Systeme ist. Der funktionale Ansatz geht von den Funktionen zu den Formen und von der Semantik zu den Ausdrucksmitteln. Die Funktionale Grammatik basiert auf der Beschreibung funktional-semantischer Felder. Die Theorie der funktional-semantischen Felder (FSF) wurde von dem russischen Grammatiker A. W. Bondarko ausgearbeitet.

„FSF ist eine zweiseitige Einheit, geformt mit grammatischen Sprachmitteln, zusammen mit den mitwirkenden lexikalischen, lexikalisch-grammatischen und wortbildenden Mitteln, die zu dieser semantischen Zone gehören“ (Bondarko 1974a, Übers.: LD).

Als universal-begriffliche Grundlage für die Verbindung der Ausdrucksmittel verschiedener Ebenen im FSF dienen, so Bondarko, begriffliche Kategorien (Zeit – Raum – Quantität usw.). Jede von ihnen wird sprachlich als eine grammatische und/oder als eine grammatikalisierte Form widergegeben:

„Begriffliche Kategorien sind einerseits Widerspiegelungen der Eigenschaften und Verhältnisse der realen Wirklichkeit. Andererseits basieren sie auf der Sprache. Es geht um die potenzielle Stützung auf die Gesamtheit möglicher Ausdrücke und ih-

rer Kombinationen in einer Sprache sowie in verschiedenen Sprachen“ (Bondarko 1974b, Übers.: LD).

In seiner Theorie der FSF hat Bondarko die Grundzüge von I. I. Mešaninov (1945) über die begrifflichen Kategorien weiter entwickelt. Laut Mešaninov muss sich der Sprachwissenschaftler grundsätzlich auf die in der Sprache erscheinenden Begriffe stützen. Sie finden ihren Ausdruck in der faktischen Seite der menschlichen Rede, wobei sie in den Schemata ihrer formalen und semantischen Konstruktionen bleiben. Die Bewusstseinsnormen finden ihren sprachlichen Ausdruck in der Semantik lexikalischer Gruppierungen, in Wortkonstruktionen und im Satzbau. Ein und derselbe Begriff kann mit verschiedenen Ausdrucksmitteln ausgedrückt werden. Die sprachlich ausgedrückten Begriffe bleiben im Rahmen des sprachlichen Materials. Sie spiegeln die Bewusstseinsnormen und Gesamtkategorien des Denkens in ihrem realen Ausdruck in der Sprache wider.

### **Kausalität**

Das Denken in kausalen Zusammenhängen gehört vermutlich zu den fundamentalen Strukturen des Denkens überhaupt. Dementsprechend groß ist das wissenschaftliche Interesse an allen Aspekten der Kausalität.

In der Philosophie ist die Kausalität/Ursache eine „Erscheinung, die eine andere Erscheinung/Wirkung bedingt, hervorruft“ (Filosofskij enciklopedičeskij slovar‘ 1983). Im Unterschied zu der philosophischen stützt sich die logische Bestimmung der Kausalität auf die Sprache. Die Philosophie erforscht die Ursache-Wirkungsverhältnisse zwischen den Sachverhalten und Erscheinungen objektiver Wirklichkeit. Der Forschungsgegenstand der Logik aber sind kausale Zusammenhänge zwischen den Gedanken und der Äußerung.

Der dialektische Materialismus versteht unter Kausalität einen elementaren, objektiv existierenden, nicht beeinflussbaren, spezifischen Zusammenhang von Ursache-Wirkungsbeziehungen, bei denen die Ursache der Wirkung zeitlich vorangeht und sie notwendig bewirkt.

Uns interessiert hier die Kausalität als linguistische Kategorie. Der linguistische Begriff der Kausalität, so Stojanova (1987), ist dem philosophischen in Bezug auf Wahrheitswerte, Denotate, Kategorien, Typen von Bedingungen und Prinzipien nicht kongruent. Im grammatischen Sinne besteht eine Kausalbeziehung

„auch zwischen allen Sachverhalten, von denen einer eine hinreichende Begründung des anderen ist. Eine solche Begründung kann auch aus dem gesetzmäßigen Zusammenhang verschiedener gleichzeitig existierender Eigenschaften von Objekten ... resultieren („Seinsgrund“). Sie kann auf logischen Schlussverfahren basieren („Erkenntnisgrund“). Sie kann aber auch in einer Zielstellung als „Beweggrund“ für bewusstes Handeln bestehen.“ (Grundzüge 1981)

Um diesen Unterschied auch formal zum Ausdruck zu bringen, sprechen wir in der Philosophie und Logik von außersprachlicher Kausalität, in der Linguistik vom Sprachlich-Kausalen:

„Das Sprachlich-Kausale stellt somit Sachverhalte als Widerspiegelung von objektiven Verhältnissen dar, die im Bewußtsein des Menschen in einem subjektiven Kausalzusammenhang gesetzt werden und mit der Wirklichkeit übereinstimmen können, aber nicht müssen.“ (Stojanova 1987, Übers.: LD)

B. Schmidthauer (1995) versteht unter „*innersprachlicher Kausalität*“,

„die Tatsache, dass der Kausalbezug sprachlich-semantisch realisiert ist, im Gegensatz zu Sätzen, deren Propositionsinhalte auf außersprachliche Phänomene verweisen, die in der außersprachlichen Wirklichkeit, also sozusagen naturwissenschaftlich gesehen, unter sich in einem kausalen Zusammenhang stehen.“

Zum Bereich des Sprachlich-Kausalen gehören im weiteren Sinne das unmittelbar Kausale, das Konsekutive, das Finale, das Konzessive und das Konditionale. Bondarko (1996) betrachtet dies alles allerdings als FSF der Konditionalität, in dem die zentrale Stelle dem Feld der Ursache gehört. Auch die Grundzüge (1981) gehen von einem „*konditionalen Verhältnis*“ als Grundstruktur aus und behandeln die kausale Relation als Sonderfall derselben.

Bei Henschelmann (1977) bildet dagegen die Kausalkategorie, „*Ursache-Wirkung-Relation*“ genannt, mit dem Spezifisch-Temporalen ein System der Konditionalität: Wenn-Dann-Relation (Grund-Folge) und Genau-Dann-Wenn-Relation (Ursache-Wirkung). A. P. Komorov (1973) betrachtet die Kausalität („*objektlogische Beziehung*“) als semantischen Kern aller Ausdrucksmittel, deren linguistischer Status als Relationsfeld der Kausalität bestimmt wird:

„Unter dem Relationsfeld der Kausalität versteht man einen semantischen Raum, gebildet durch alle Strukturklassen, die zu verschiedenen Sprachebenen gehören und mit der Gesamtbedeutung der Kausalität verbunden sind.“ (Komorov 1973, Übers.: LD)

Im Zentrum des Relationsfeldes der Kausalität stehen Strukturen, die „*den Kausalzusammenhang maximal rein ausdrücken und nicht von den anderen Schattierungen be­lästigt sind*“ (Komorov 1973, Übers.: LD). In der Peripherie, je nach der Entfernung vom Zentrum verorten sich die Strukturen abhängig davon, wie sie sich vom rein Kausalen entfernen.

Ich folge in meiner Arbeit Stjanova (1987) und Schmidthauer (1995). Das bedeutet, ich fasse das rein Kausale als primären Oberbegriff auf und ordne das Konsekutive, das Finale, das Konditionale und das Konzessive dem rein Kausalen unter.

### **Kausalität in der Sprache**

„Rein kausal ist die sprachliche Hervorhebung des Grundes von der Folge/Folgerung her, mit Hilfe bestimmter sprachlicher Ausdrucksmittel.“ (Stojanova 1987)

Wenn wir uns an die Definition von Rudolph (1981) halten: „Die kausale Relation ist eine Verknüpfung zweier Ereignisse oder Sachverhalte, von denen das zeitlich Frühere als Ursache, Grund, Anlass, Voraussetzung interpretiert wird. Ihr Merkmal ist Asymmetrie und Nichtumkehrbarkeit“, oder auch an Zifonun (1997) oder Girke (1999), dann

sehen wir, dass man zwei Sachgruppen, nämlich Ursache-Wirkung-Relation (UW) und Grund-Folge-Relation (GF) unterscheidet.

### Die Frage verschiedener Arten von Kausalität in der Sprache

Die Definiton der Kausalität nimmt ihren Ausgangspunkt in der Zweigliedrigkeit der kausalen Beziehung. Schon auf rein begrifflicher Ebenen konkurrieren bei der Ursache-Wirkung-Relation (UW) und der Grund-Folge-Relation (GF) zwei Konzepte miteinander. „Ursachen sind Sachverhalte, die als Auslöser anderer Sachverhalte angesehen werden. Dabei werden diese Sachverhalte nicht intentional ausgelöst, sondern auf Grund von Gesetzmässigkeiten. Ursachen können somit Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen sein“ (Girke 1999). Die jeweils ausgelösten Sachverhalte werden als „Folgen“ bezeichnet. „Folgen“ sind in der Regel Zustandsveränderungen der Sachverhalte, so z. B. *Es ist nass, weil es regnet*. Der Sachverhalt *Regnen* ist aber im Sinne Girkes keine Ursache, wenn er zu dem Sachverhalt *X bleibt zuhause* in Beziehung gesetzt wird. „Zwischen den in Relation gesetzten Sachverhalten besteht keine gesetzmäßige, keine verursachende Beziehung“ (Girke 1999), wenn die oben genannte Ursache als Grund angeführt wird. Gründe erfüllen nämlich explikative oder motivierende Funktionen. Das heißt, Gründe sind Elemente von Sprachhandlungen. Girke führt den Sachverhalt *Autos stinken* als einen denkbaren Grund für den Sachverhalt *Hans kauft sich ein Fahrrad* an: „Wenn ein Sprecher eine kausale Relation zwischen seiner eigenen Handlung und einem anderen Sachverhalt herstellt“ dann liegen Begründungen vor: *Ich verkaufe mein Auto, weil ich ein neues kaufen will*.

G. Zifonun (1997) geht bei der Differenzierung kausaler Verhältnisse einen Schritt weiter. Sie geht von der alten „philosophischen Unterscheidung zwischen tatsächlichen/realen, wirklichen Gründen und Erkenntnisgründen“ aus. Diese werden differenziert als Grund „warum etwas ist oder geschieht“, und „Urteil, das der Grund eines anderen Urteils ist“. Das, was Girke (1999) „Ursache“ nennt, wird von Zifonun als „tatsächlicher Grund“ betrachtet. „Tatsächliche Gründe sind auf bestimmte Sachverhaltsrelationen eingeschränkt“ (Zifonun 1997).

Im Bereich der tatsächlichen Gründe wird ontologisierend unterschieden zwischen

a) Realgründen:

*Weil die verunglückte Hildegard H. geschieden war und mit einem anderen Mann zusammen lebte, hatte sie nach katholischem Kirchenrecht den Anspruch auf eine kirchliche Beisetzung verloren. (. . .)*

b) Beweggründen:

*Er hatte nach 18-jähriger Ehe seine Ehefrau Irmgard erwürgt, weil sie ihn verlassen wollte*

c) logischen Gründen:

*Weil Hans größer ist als Emil, ist Emil natürlich kleiner als Hans.*

„Generell beruhen Realgründe auf (anscheinend) objektiv bestehenden Gesetzen oder Regularitäten, sei es in der Natur, in der Gesellschaft, im institutionellen Be-

reich. Beispiel a) gibt einen Realgrund an, der auf institutionellen Regularitäten beruht. Beweggründe spielen ebenso wie Absichten eine Rolle beim Erklären von Handlungen. Sie beruhen auf angenommenen Zusammenhängen zwischen Ereignissen (z. B. dem Verlassenwerden durch die Frau) und Handlungen (z. B. dem Mord an der Frau) oder auch zwischen Verhaltensdispositionen (z. B. Eifersucht) und Handlungen.“ (Zifonun 1997)

Was Girke „Grund/Begründung“ nennt, wird bei Zifonun als „Begründungszusammenhang“ formuliert. Dabei geht sie von den Erkenntnisgründen, Begründen auf der Ebene des *Modus dicendi* aus, die „zugrundeliegende Schlussoperationen des Sprechers“ reflektieren. Dort, so Zifonun, wo tatsächliche Gründe anzunehmen sind, kann das Verhältnis sprachlich als Begründungszusammenhang widergegeben werden.

Die Rohre sind geplatzt, denn es herrscht Frost.

→ Formulierung als Begründungszusammenhang

Wenn aber kein tatsächlicher Grund besteht, kann nur ein Begründungszusammenhang formuliert werden; die Formulierung als tatsächlicher Grund scheidet aus:

Es herrscht Frost, denn die Rohre sind geplatzt.

→ Formulierung als Begründungszusammenhang

\*Weil die Rohre geplatzt sind, herrscht *Frost* (semantisch unangemessen).

## Einige Beispiele für Ausdrucksmittel der Kausalität im Satzgefüge des Deutschen und Kasachischen

### 1. 1 Gründe

Antwort auf *warum*-Frage: *weil* im Deutschen; *ötkeni/sebebi* im Kasachischen

- (1) Deutsch: Warum lese ich das Buch? Weil ich mehr wissen will.  
 (2) Kasachisch: Nege? Sebebi/ötkeni ol seniki yemes.  
 (Warum?) (Weil das nicht deins ist. )

### 1. 2. Realgrund (Ursache-Wirkung-Relation):

- (3) Deutsch: Die Rohre sind geplatzt, weil Frost herrscht.  
 (4) Kasachisch: Turbarlar khatiptir, sebebi ayaz tir. (Übersetzung von (3))

Beweggrund: Konjunktion *da* im Deutschen; Adverbialpartizipien mit der Postposition *soj* im Kasachischen:

- (5) Deutsch: Da er seine Frau liebte, wollte er sich nicht scheiden lassen.  
 (6) Kasachisch: Basım auryan soj šenalıstan soranıj kettim  
 (Da ich Kopfschmerzen hatte, meldete ich mich von der Versammlung ab.)

Logischer Grund: Konjunktion *da*, *weil* im Deutschen, Adverbialpartizip mit dem Suffix *-diktan/-dikten* im Kasachischen:

- (7) Deutsch: Da Hans größer ist als Emil, ist Emil kleiner als Hans.  
 (8) Kasachisch: Hans Emil'den ülken bolyandiktan, Emil Hans'tan kiškentai. (Übersetzung von (8))

## 2. Begründungszusammenhänge

2.1. Begründung aufgrund von reduktiven Schlüssen: *weil*, *da* und *denn* im Deutschen:

(9) Er arbeitet wohl noch, weil seine Lampe ja noch brennt

\*Weil seine Lampe noch brennt, arbeitet er wohl noch.

Da seine Lampe noch brennt, arbeitet er wohl noch.

Die Katze ist hungrig, denn sie frisst den ganzen Topf leer.

2.2. Begründung für das Gesagte unter dem Aspekt des „so ist es, weil ...“: *weil* im Deutschen:

(10) Wir werden es schaffen, weil wir es ernstlich schaffen wollen.

2.3. Begründung für den Vollzug bestimmter Sprechhandlungen: *weil* und *denn* im Deutschen

(11) Weil du es bist: Ich komme morgen.

(→ Weil du mich so fragst, verspreche ich dir ...)

(12) Bist du fertig mit dem Bier? – Denn der Kellner schaut gerade zu unserem Tisch. (Schmidhauser 1995)

(→ Bist du fertig mit dem Bier? Ich frage dich das, weil ...)

## Literaturverzeichnis

Bondarko, A. V. (a) *Principy funkcional'noj grammatiki*. Moskva 1974.

Bondarko, A. V. (b) *Ponjatijnye kategorii i jazykovye semantičeskie funkcii v grammatike*. Moskva 1974.

Bondarko, A. V. *Lokativnost' . Bytijnost' . Possesivnost' . Obuslovlennost' . Moskva 1996. Filosofskij enciklopedičeskij slovar' . Moskva 1983.*

Girke, W. „Aspekte der Kausalität im Slavischen.“ In: Girke, W. *Mainzer Studien zum Problem der Kausalität*. München 1999.

*Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Autorenkolleg unter der Leitung von K. E. Heidolph. Berlin (O) 1981.

Henschelmann, K. *Kausalität im Satz und im Text. Semantisch-vergleichende Studien zum Französischen und Deutschen*. (Studia Romanica 3) Heidelberg 1977.

Komarov, A. P. *Sistema sredst v vyraženiya pričino-sledstvennyx otnoženij v sovremenom nemeckom jazyke*. (Aftoreferat) Moskva 1973

Mešaninov, I. I. „Ponjatijny kategorii v jazyke“. *Truby VIIIA*, 1945, 1.

Schmidhauser, B. *Kausalität als linguistische Kategorie. Mittel und Möglichkeiten für Begründungen*. Tübingen 1995.

Stojanova, N. „Zur Struktur und Funktionen der denn-Sätze“, in: Fleischer, W., R. Grosse, G. Lerchner (Hrsg.) *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache*. Leipzig 1987.

Rudolph, E. „Wirkung und Folge in Konsekutivsätzen“, in: Kohrt, M. *Sprache: Formen und Strukturen*. Akten des 15. Kolloquiums, Bd. 1 (Linguistische Arbeiten 98) Tübingen 1981.

Zifonun, G. (Hrsg.) *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd 3. Berlin 1997.